

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatt-Haus".

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Abrechnung. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Weltweit. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Postamtstr. 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für den ersten Anzeiger in „Arbeitermarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in beiden abweichender Sprache; sowie für alle übrigen deutschen Anzeiger: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeiger: 1 Pfl. für örtliche Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufen, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen im letzten Anzeigerblock entsprechende Rückzahlung.

Abgabe-Nummern: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags; für die West- und Ost-Region bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 12. Juni 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 268. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 12. Juni.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 12. Juni.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgeschlagene Angriffe im Nordwesten: Sehr erhebliche französische Verluste bei Ecurie.

Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Neuport und bei Manne-Renders, auf dem Osthang der Loretohöhe und gegen Souchez wurden abgeschlagen.

In dem Nahkampf nördlich Ecurie (Labyrinth) setzten die Franzosen gestern frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang den Feind am Nachmittag vollkommen aus unseren Stellungen zu werfen; ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriefeuer zusammen. Der zurückflutende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei Serre sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Stellungen nördlich Prasnusch und an der Rawka gestärkt. 650 Gefangene.

An der Dubissa in Gegend Sosnie und Petigola mislangen russische Vorstöße.

Nördlich Prasnusch griffen unsere Truppen an, stürmten eine russische Stellung und nahmen 150 Mann gefangen, einige Maschinengewehre und Mienenwerfer.

An der Rawka, halbwegs Solimow Sachaczow, brachen wir in die feindlichen Stellungen ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Erneutes Vordringen der Armee v. Einsingen. Jurawno wiedergewonnen.

Westlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Einsingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen. Jurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestrichen geräumt worden war, ist wieder genommen und der Gegner in die Brückenköpfe bei Mennikla (nordwestlich Jurawno) und Sybarzow zurückgeworfen.

Feindliche Angriffe bei Salica und auf Stanislaw wurden abgewiesen.

Oberste Seeleitung.

Das Dardanellenunternehmen und Italien.

Von General d. Inf. v. D. v. Blume.

Das Dardanellenunternehmen unserer Gegner verflucht gegen wichtige Grundzüge der Kriegskunst. Zunächst gegen den Grundgedanken, nicht Kräfte für entfernte Nebenzwecke zu verwenden, deren man zur Sicherung des Erfolges bei einer Handlung von entscheidender Bedeutung bedarf. Sind unsere Gegner sicher, mit einem Überfluß von Kräften rechnen zu können? Ein Hauptgrundgedanke fordert Abereinstimmung zwischen Zweck und Mittel. Voraussetzung hierfür ist Klarheit über den in Frage stehenden Zweck, bei einem gemeinsamen Unternehmen Verbündeter also Abereinstimmung über das zu erstrebende Ziel. Rußland jedoch erstrebt zwischen dem Ägäischen und dem Schwarzen Meer ein weiteres, größeres Ziel, als mit den Interessen seiner Verbündeten vereinbar ist. Das muß bei Durchführung des Unternehmens zu Reibungen ernstester Art führen. Aber auch das nächstliegende gemeinsame Ziel, die Öffnung der Dardanellen zu erzwingen, ist, wie die Erfahrung inzwischen erwiesen hat, mit den ursprünglich dafür in Aussicht genommenen und eingesetzten Kräften nicht erreichbar.

Ein nach vierwöchiger Vorbereitung am 18. März unternommener Versuch, mit einer starken englisch-französischen Flotte die Dardanellen gewaltsam zu durchbrechen, scheiterte unter so schweren Verlusten, daß er seitdem nicht erneuert worden ist. Man verfügt zwar England und Frankreich zusammen über eine so überlegene Schiffszahl, daß ihnen der Erfolg der verlorenen Schliffe kaum Schwierigkeiten bereiten kann. Allein, nachdem vor kurzem zu nicht geringer allgemeiner Überraschung deutsche Unterseeboote vor den Dardanellen erschienen sind und in den Tagen vom 27. Mai bis 2. Juni drei große Kampfschiffe und einen großen Hilfskreuzer der feindlichen Flotte versenkt haben, scheint die durch die vorhergehenden Misserfolge bereits verminderte Unternehmungslust der letzteren auf ein sehr geringes Maß herabgesunken zu sein. Die russische Schwarzmeerflotte aber wird durch die türkische, zu der unter großer Kreuzer „Goeben“ und die „Breslau“ gestoßen sind, in Schach gehalten, wäre auch ohnedies unfähig, den Eingang zum Bosporus zu erzwingen.

Auch die Versuche, die Dardanellenforts durch Angriff von der Landseite zu überwältigen, sind bisher gänzlich gescheitert. Einem französisch-englischen, anscheinend hauptsächlich aus Kolonialtruppen in der Stärke von 60 000 bis 80 000 Mann gebildeten Landungs-Korps ist es zwar am 27. und 28. April gelungen, auf der Halbinsel Gallipoli unter dem Schutz des Feuers der Flotte an zwei Punkten der Südpitze Fuß zu fassen und sich zu behaupten. Allein, auf sehr engen Raum beschränkt, feindlichem Artilleriefeuer, auch vom anatolischen Ufer her, beständig ausgesetzt, für ihren Unterhalt lediglich auf die Hilfe der Flotte angewiesen, befanden sich die gelandeten Truppen dort in schwieriger Lage, und alle ihre Versuche, vorwärts Boden zu gewinnen, sind bisher unter schweren Verlusten von der starken türkischen Streitmacht zurückgewiesen worden, die ihnen in gut besetzter Stellung nahe gegenüber steht. Zur Abwehr etwaiger anderer Angriffsversuche auf Konstantinopel oder auf die Befestigungen der Meerengen von der Landseite, sei es auf dem europäischen oder asiatischen Ufer, hält die Türkei zahlreiche sehr achtbare Streitkräfte bereit. Woher wollen England und Frankreich die Kräfte nehmen, um alle diese Schwierigkeiten zu überwinden? Wie sie heranzuführen und wo sie einsetzen? Rußland könnte mit Landstreitkräften nicht ausbleiben, selbst wenn es solche dafür übrig hätte, weil es das Schwarze Meer nicht beherrscht und der Landweg nach Konstantinopel ihnen versperrt ist.

Man begreift unter diesen Umständen die Anstrengungen, die unsere Feinde gemacht haben und wohl noch machen, um wenigstens einen oder den anderen der Balkanstaaten zu bewegen, daß er sein Dasein aufs Spiel setze, um ihnen die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Aber nachdem sie sich bisher darum vergeblich beworben haben, ist heute, nach den schweren Niederlagen Rußlands, die Möglichkeit, daß einer jener Staaten der Versuchung erliegen könnte, wohl als äußerst unwahrscheinlich zu betrachten.

Bleibt nur noch die Frage, wie das skrupellose Italien sich zu dem Dardanellenunternehmen stellt. Die Aussicht auf einen Judo-Lohn in Kleinasien mag ihm verlockend erscheinen. Und ob es die benötigten drei Milliarden erhalten wird, ohne die Finger ins Feuer zu stecken, mag zweifelhaft sein. Andererseits hat sich auch die für Italien mit seinem Niedrücken verbundene Gefahr durch die russischen Niederlagen und die daraus entspringende Entlastung der Zentralmächte so gesteigert, daß es einem Selbstmord gleichkommen würde, wenn es nennenswerte Kräfte für hoffnungslose Kriegerführung gegen die Türkei verwenden wollte. Aber es mag sein, wie es aus dem Dilemma herauskommt, und unserer anderen Seegnern bleibt die Wahl, ob sie sich mit ihrem Dardanellenunternehmen weiterhin blamieren wollen, indem sie es fortsetzen oder indem sie es aufgeben.

Ein großer russischer Torpedobootszerstörer von der „Breslau“-Midiß vernichtet.

W. T. B. Konstantinopel, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Midiß“ einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt zurück.

Die deutschen Flieger an den Dardanellen. Eska, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Die deutschen Flieger beunruhigen die rückwärtigen Verbindungen der englischen und französischen Landungsarmeen auf den Inseln durch tägliche Angriffe stark. Vor einigen Tagen warfen drei Flugzeuge auf den Hafen von Mudros Bomben, die explodierten und in dem dortigen Magazin Brände verursachten.

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienisches U-Boot von einem österreichischen U-Boot torpediert!

W. T. B. Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet: Das italienische Unterseeboot „Medusa“ ist durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt worden. 2 Offiziere, 4 Mann gerettet und gefangen. Flottenkommando.

Es ist unseres Wissens das erste Mal seit dem Bestehen der jungen Unterseebootwaffe, daß ein Unterseeboot das andere torpediert und versenkt hat. Die so glücklich operierende Marine unserer Verbündeten darf man zu dieser Tat ganz besonders beglückwünschen.

Die Nichtigkeit der italienischen Blockade-Erklärung.

Die Verwahrung der I. I. Regierung in einer Rundnote. W. T. B. Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Die I. und I. Regierung hat unter dem 6. Juni 1915 an die fremden Regierungen eine Verbalnote gerichtet, die in deutscher Übersetzung

folgenden Wortlaut hat: „Die königlich italienische Regierung hat unter dem 28. Mai d. J. die Küsten Österreich-Ungarns sowie den Teil der Küste Albaniens, der von der montenegrinischen Grenze bis Kap Kephaloi sich erstreckt, für blockiert erklärt. Am 30. Mai d. J. wurde die gegen Albanien gerichtete Blockade auf den zwischen der montenegrinischen Grenze und Aspri-Ruga-Strad-Bianche gelegenen Teil der Küste eingeschränkt. Die I. I. Regierung stellt fest, daß die Blockade, wie sie mittels dieser Deklaration behauptet wurde, den Anforderungen des Völkerrechts nicht entspricht und als nichtig zu betrachten ist. Wenn die königlich italienische Regierung einen Teil der albanischen Küste für blockiert erklärt, verleiht sie zunächst die Rechte eines Staates, dessen Souveränität und Neutralität von Italien ausdrücklich anerkannt und garantiert worden ist, wie dies aus dem von der Londoner Völkerrechtlerkonferenz am 20. Juli 1913 angenommenen Status für Albanien hervorgeht. Da ferner der als blockiert erklärte Teil der albanischen Küste von österreichisch-ungarischen Land- oder Seestreitkräften keineswegs besetzt ist, widerspricht die besagte Blockade auch Artikel 1 der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909, wonach eine Blockade auf feindliche oder vom Feinde besetzte Häfen und Küsten beschränkt zu sein hat. Von einer solchen Besetzung könnte auch dann nicht die Rede sein, wenn, wie bei dieser Blockadedeklaration behauptet wird, einige albanische Häfen den österreichisch-ungarischen Marinebehörden zur heimlichen Versorgung ihrer Seestreitkräfte dienen würden. Diese jeder Grundlage entbehrende oder, besser gesagt, einfach erdichtete Behauptung hat offenbar nur den Zweck, der Blockade eines Teiles der albanischen Küste und damit der Fixierung der Sperrelinie, welche nach der erwähnten Blockadedeklaration vom Kap Otranto nach Aspri-Ruga verläuft, einen Schein der Berechtigung zu geben. Sowie diese Sperrelinie fixiert wurde, erscheint in die blockierten Zonen auch nicht blockiertes italienisches und montenegrinisches Gebiet einbezogen. Selbst wenn aber des weiteren die Blockade die angegebenen Mängel nicht aufwiese, wäre sie schon deshalb nicht rechtsverbindlich, weil sie entgegen Artikel 8 und 11. Ziffer 2 der Londoner Deklaration den lokalen Behörden in Österreich-Ungarn nicht notifiziert worden ist. Im Hinblick auf diese Feststellungen legt die I. I. Regierung in Ansehung der angeblichen Blockade kategorisch Verwahrung ein.“

Die Spionenjagd in Italien.

Berlin, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Die Verhaftung von angeblichen Spionen dauert in Italien fort, ebenso die Fremdenjagd.

Französische Spezialtruppen beim italienischen Heer.

Berlin, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Depesche aus Genoa wird die Zahl der dort eingetroffenen französischen Soldaten auf 1500 angegeben. Es sollen durchweg Spezialtruppen für Dienstzwecke sein, an denen Italien Mangel leidet.

Eine Prämie für das erste vernichtete italienische Kriegsschiff.

Berlin, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Aus Rom wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Der hiesige Verein Schlaraffia hat 10 000 Kronen für das österreichisch-ungarische oder deutsche Kriegsschiff ausgesetzt, das als erstes ein italienisches Kriegsfahrzeug vernichtet.

Der Krieg gegen England.

Weitere neue Opfer unserer U-Boote.

W. T. B. London, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die russische Bark „Thomassina“ wurde auf der Ausreise in der vergangenen Nacht von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung ist gerettet und wurde in Queenstown gelandet.

W. T. B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Folgende Schiffe sind noch durch Unterseeboote versenkt worden: „Laurestina“ und „Edward Belljare“ aus Lowestoft, „Lettj“ und „Cardiff“ aus Grimsby.

W. T. B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Reuters.) Der schwedische Dampfer „Daga“ ist torpediert worden, die Besatzung landete in Shields.

W. T. B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Der russische Dampfer „Danja“ aus Archangel ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

W. T. B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Die französische Bark „La Liberté“ ist mit einer Ladung Kohlen auf der Höhe von Lundy-Inseln von einem Unterseeboot durch Bomben zerstört worden.

Die englische Arbeiterbewegung.

Erneute Krise im Kohlenbergbau. — Ausstand in der Textilindustrie.

W. T. B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) In der Kohlenbergbau von Südwales ist abermals eine Krise entstanden, da die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen dadurch völlig scheiterten, indem die Arbeitgeber einen Antrag der Arbeiter auf eine Revision des bisherigen Abkommens abgelehnt haben.

W. T. B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Die Arbeiter einer Textilindustrie in Rochdale sind in den Aus-

stand getreten, weil sich die Arbeitgeber geweigert haben, eine Kriegszulage von 10 Prozent auszugeben. Die Arbeiter fast des ganzen Bezirkes Nordsee, etwa 20 000, haben darauf Mittelung vom Ausschuß gegeben.

Zum Stellenwechsel im englischen Kabinett.

W. T.-B. Rotterdam, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Stelle des irischen Lordkanzlers bleibt in den Händen der Liberalen, dagegen wird ein Unionist Generalsekretär für Irland.

Englands finanzielle Kriegsaufwendungen.

Br. Amsterdam, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht. Atr. Nln.) Die „D. B.“ schreibt: Der Finanzminister des „Daily Telegraph“ meldet: Durch die neuen Kredite von 250 Mill. Pfund Sterling wird die Gesamtsumme, die bisher für den Krieg in England bewilligt wurde, auf 862 Millionen Pfund, d. h. 17240 Millionen Mark, steigen.

Die Londoner Bankwelt durch den neuen Kriegskredit überrascht.

Br. Haag, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht. Atr. Nln.) Holländische Bankkreise erfahren aus London: Die Ankündigung Aquittis, daß die englische Regierung in Kürze im Parlament die Forderung eines neuen Kriegskredits einbringen wird, kam den Londoner Bankkreisen unerwartet. In der Tat hat vor nicht allzu langer Zeit die Regierung im Unterhaus die Erklärung abgegeben, sie beabsichtige nach der ersten großen Anleihe keine weiteren Anleihen aufzunehmen. Der weitere Geldbedarf sollte vielmehr durch Ausgabe englischer Schatzscheine gedeckt werden. Die Angaben über die Höhe der neuen Anleihe schwanken zwischen 6 und 8 Milliarden.

Berurteilung wegen Agitation gegen die Rekrutierung.
W. T.-B. London, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Der irische Literat Seebly Steffington ist wegen Agitierens gegen die Rekrutierung zu 6 Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden.

Noch ein schwedisches Urteil über die Vergewaltigung der Neutralen durch England.

W. T.-B. Stockholm, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Ein aufsehenerregender Fall englischer Frachtkontrolle wird dem „Svenska Dagbladet“ aus Kalmö gemeldet. Ein dortiger Geschäftsmann hatte in Südamerika eine größere Warenmenge, die keine Kriegskontrollen unterliegt, eingekauft und mit einem dänischen Dampfer nach Kalmö abgefahrt. Der Dampfer wurde von den Engländern aufgegriffen und nach Kirkwall geführt. Die Ladung sollte nur freigegeben werden, wenn das Konnossement bei der britischen Botschaft in Kopenhagen längere Zeit deponiert wäre und wenn der Empfänger schriftlich auf Ehre und Gewissen bezeugt hätte, daß die Waren nur für Schweden bestimmt seien und unter keinen Umständen nach englischfeindlichen Ländern exportiert werden würden. Ferner, daß der Empfänger einem von dem britischen Konsulat zu bestimmenden Revisor jederzeit Einsicht in die Bücher gestatte, um die genaue Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung zu gewährleisten. Ferner sollte er den Betrag in der Höhe des vollen Wertes der Ladung bei einer Bank deponieren zur Verfügung des Konsulats, falls die Verpflichtung nicht innegehalten werde. Die Kosten für den Revisor sollte der Empfänger der Ladung tragen. Der Empfänger weigerte sich jedoch, seine Unterschrift unter das ihm vorgelegte Schriftstück zu setzen, das diese Verpflichtungen enthielt. „Svenska Dagbladet“ nennt diese Forderung von englischer Seite so schamlos, daß man kaum die Nachricht für völlig wahr halten könne. Doch sei dies Verlangen harmlos im Vergleich mit dem englischen Übergriff gegen neutrale Post, mit dem England des Meeres an die Palisaden der ganzen Weltkultur setze.

W. T.-B. Stockholm, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Zu dem gemeldeten Fall englischer Frachtkontrolle berichten die Abendblätter, daß der Kalmöer Kaufmann unter dem Zwang der Verhältnisse auf die britischen Bedingungen eingegangen sei, da sonst die Waren in Kirkwall gelöst worden wären.

Der Unwille über die Erbrechtung der schwedischen Post.
W. T.-B. Stockholm, 11. Juni. (Nichtamtlich.) „Svenska Dagbladet“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die eng-

lischen Postbehörden die an den Postsendungen angebrachten Leibomben erbrochen haben. Die englische Zensur hat nicht nur gedöhrliche, sondern auch eingeschriebene Sendungen geöffnet. Die schwedische Generalpostleitung hat einen näheren Bericht eingefordert, der sofort dem König eingereicht werden soll. Dazu schreibt das der Regierung nahestehende Blatt: Die vollkommene Rücksichtslosigkeit, mit der England den neutralen Telegrammverkehr behandelt, ist nun auf die amtliche, rechtlich unantastbare Postleitung ausgedehnt worden. Die vorliegenden Tatsachen sind so ernst, daß man nicht gerne die sich aufdrängenden Betrachtungen formulieren will, ehe die amtlichen Berichte darüber vorliegen. Aber man fragt sich doch, ob wir englische Post über unser Gebiet befördern sollen, wenn wir selbst derartig behandelt werden.

DomInhalt der amerikanischen Antwortnote.

Nicht der von unseren Feinden erwünschte Charakter der Drohung.

S. Berlin, 12. Juni. (Eigene Meldung. Atr. Nln.) Die amerikanische Note hat dem Vernehmen nach, soviel bis jetzt beurteilt werden kann, eine durchaus befriedigende Aufnahme gefunden. Sie ist, wie versichert wird, durchaus in freundschaftlichem Tone gehalten und bietet mancherlei Anknüpfungspunkte zu weiteren Verhandlungen. Von einem Ultimatum kann unter keinen Umständen die Rede sein. So bedeutet die Note vor allen Dingen eine unangenehme Enttäuschung für alle diejenigen, die sich bereits am Vorabend eines ersten Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland glaubten. (Vergl. letzte Drahtber.)

Spaltung der demokratischen Partei Amerikas?

Br. Kopenhagen, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht. Atr. Nln.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß alles für eine Spaltung innerhalb der demokratischen Partei spreche, und daß Bryan sich an die Spitze des gegen Wilson gerichteten Flügels der Partei stellen würde. Bryan hat Journalisten gegenüber erklärt, er wolle ausführliche Beweise veröffentlichen, daß Deutschland der Union gegenüber eine durchaus friedfertige verhältnismäßige Haltung eingenommen und den Vereinigten Staaten in loyaler Weise ein Schiedsgericht vorgeschlagen hat.

Keine falschen Friedenshoffnungen

Aus Petersburg kommt leitende Kunde. Die jüngsten russischen, den eingeweihten Kreisen natürlich nicht verborgen gebliebenen Niederlagen, der tote Punkt in der Dardanellenaktion und das bisher erfolglose Vorgehen Italiens sollen den Jaren arg verstimmt haben (dies dürfen wir freilich ohne weiteres glauben), sollen aber auch den zweifellos vorhandenen Friedenselementen hier machen wir schon ein Fragezeichen innerhalb sehr maßgebender Kreise gewisses Oberwasser verschafft haben. So läßt sich die „Wost. Stg.“ melden, die weiter erzählt, daß am letzten Samstag eine Sitzung sämtlicher Parteiführer der Reichsduma unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten stattgefunden habe, und daß einstimmig beschlossen worden sei, eine frühere als die beabsichtigte Einberufung der Duma zu fordern. Weiter wird uns da mitgeteilt, Goremjkin, als der Anhänger eines Krieges ohne Ende, solle gestürzt werden, auch Suchomlinow habe nicht mehr das Vertrauen der Duma. Wir müssen diese aus Petersburg auf Umwegen zu uns gelangte Darstellung ohne Nachprüfung lassen, wir können nicht sagen, daß sie richtig sein wird, wir können auch nicht das Gegenteil behaupten. Wohl aber glauben wir, ernstlich vor der Vermutung warnen zu sollen, daß Rußland sich bereits als geschlagen betrachte und demgemäß bereit sei, die Hand zum Frieden auszustrecken. Wer die Dinge so oben hin ansieht, wie es die Verfechter des Gedanken an russische Friedensdichtheit tun, der verkennet immer noch die ungeheure Gewalt der

entscheidenden Triebkräfte, aus denen der Weltkrieg entstanden ist. Wir haben nach keiner Seite hin mit der gefährlichen Vorstellung zu spielen, als seien unsere Feinde, einzeln oder gar insgesamt, schon müde geworden. Wenn bei uns immer wieder Nachrichten oder Gerüchte darüber verbreitet werden, die sich auf vermeintliche Kriegsmüdigkeit der Gegner stützen, so bewirken wir nur das eine, daß die Mächte des Viererbundes glauben, wir unsererseits könnten das Ende des Krieges gar nicht erwarten, wir legen aus heiligem Drang nach Frieden unseren Feinden nur Gattungen und Absichten unter, die wir allein haben. Diejenigen, die Rußland schon als völlig zusammengebrochen wähen, stören freilich nicht die kraftvolle Tätigkeit unserer Heeresleitung, und sie können auch unserer Reichsleitung keinen Schaden zufügen, dürfen sogar in gewissen Sinne als willkommene Helfer gelten, weil sie die Blut des Vertrauens in unsere unbeflegbare Stärke nähren. Aber das sollten wir doch besser unterlassen, den Viererbund, wie schon gesagt, für eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung auszugeben, deren Mitglieder zuerst in Born und Verlegenheit gegeneinander toben und sich gegenseitig entweder Abfallsgeleüste zuschreiben oder selber Abfallsgeleüste hegen. In Wirklichkeit sehen wir nichts dergleichen. So glänzend die bisherigen Erfolge der großen galizischen Schlacht waren, so dürfen wir uns nicht verhehlen, daß der letzte und entscheidende Erfolg noch aussteht. Wir hoffen ihn zu erringen, aber er ist noch nicht da. So vergeblich der letzte Ansturm der feindlichen Heere im Westen gegen unsere Stellungen war, so sind doch auch wir über die von uns festgehaltene Linie nicht hinausgekommen. Es ist viel, daß wir sie behaupten, aber es ist nicht alles. Wir stehen auf jedem Kriegsschauplatz unvergleichlich besser da als die Feinde, aber wir müssen nicht glauben, daß morgen oder übermorgen unsere Feinde den lichterartigen Rückzug antreten werden. Das glaubt bei uns ja auch kein verständiger Mensch, und unsere Mahnung richtet sich nicht an diejenigen, denen Wohl und Wehe von Reich und Volk anvertraut ist, sondern an den leichtsinnigen Dilettantismus, der seine Wünsche für Wahrheiten nimmt. Wir sind nicht der Meinung, daß es in Rußland oder gar schon in England tracht, und wir werden stets gut daran tun, auf der anderen Seite denselben zähen Willen zum Durchhalten vorauszu setzen, den auch wir haben und den wir nicht dadurch abbrechen lassen dürfen, daß bei uns immer nach Friedensregungen im feindlichen Lager ausgehört wird.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Reiterpatrouillen 20 Kilometer von Lemberg.

Stockholm, 12. Juni. (Atr. Nln.) Die Petersburger Meldungen besagen, hat man deutsche und österreichisch-ungarische Reiterpatrouillen bereits auf 20 Kilometer von Lemberg gesichtet, wodurch die Anordnungen für die Räumung dieser Stadt durch russische Behörden und Anstalten ein noch rascheres Tempo bekamen.

Die Gefahr der Umtriebe in Rußland.

Br. Genf, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht. Atr. Nln.) „Progres“ meldet aus Petersburg: Die Duma müsse bis Ende Juni einberufen werden, damit den Umtrieben ein festes Dementi entgegengestellt werde. Die innere Lage Rußlands sei nicht derart verzweifelt, um die Kontrolle des Landes zu fürchten.

Eine russische Organisation zur Befriedigung der Kriegsbedürfnisse.

W. T.-B. Petersburg, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Der Kongreß der russischen Industriellen und Kaufleute hat einen Beschluß angenommen, in dem die Dringlichkeit der Organisation der Arbeit zur Befreiung der durch den Krieg bewirkten Bedürfnisse anerkannt wurde. Angesichts der unbedingten Notwendigkeit einer besseren Organisation der Lage hinter der aktiven Heere hat der Kongreß einstimmig be-

Die Kämpfe einer deutschen Division im Laborczatale.
(5. bis 13. April 1915.)

I.
Bier Wochen lang hatte die Division unter den schwierigsten Verhältnissen auf den schneebedeckten Höhen der Ostkarpaten gekämpft. Auf fast allen Kriegsschauplätzen heimisch, eine an den Wechsel gewöhnte „Wandertruppe“, kam ihr die Verurteilung auf eine neue Bühne des Kriegstheater nicht überraschend. Jetzt wurde am westlichen Teil der Karpatenfront, zwischen Dulafenke und Hsoker-Pah, das Einsetzen deutscher Truppen erforderlich, und dorthin wurde auch die Division am 20. März in Marsch gesetzt.
Schon seit Wochen waren die Blicke der ganzen Welt auf diesen Abschnitt in dem großen Völkerringen gerichtet. Nachdem Przemysl, durch den Hunger gezwungen, seine Tore den russischen Eindringlingen öffnen mußte, konnte in angsterfüllten Gemütern die dringende Frage aufkommen: werden die Truppen unserer Bundesgenossen den gewaltigen Stoß aufhalten, der durch das Freiwerden der Belagerungsarmee gegen die westliche Karpatenfront geführt werden wird? Daß es geschah, und daß darüber hinaus zu machtvoller Offensive geschritten werden konnte, ist auch das Verdienst unserer deutschen Truppen, unter denen unsere Division sich neue Lorbeeren erworben hat.

Der gegnerische Angriff hatte sich hauptsächlich auf das Tal des Laborcza gerichtet. Dort, wo die zweigleisige Hauptstraße Budapest-Przemysl den Bergwall durchschneidet und eine gute Fernstraße über den Luplawer Pah von Ungarn nach Galizien führt, sah der Feind offenbar den Schlüssel der westlichen Karpatenstellung. Hier wollte er, verstärkt durch die vor Przemysl freigesetzten Heeresmassen, lawinengleich ins Herz Ungarns eindringen.
Kommern, Dessau und Württemberg waren am 2. April zu den Bestreitern unter Führung des Generals

b. d. Marowit vereinigt worden, das zunächst in der „Ostschlacht“ in groß angelegter Offensive den Gegner zum Rückzug zwang. Während die Landeseinwohner in ihren bunten Trachten zur Kirche eilten, um das Fest der Auferstehung zu feiern, rüsteten sich unsere braven Feldgrauen zum blutigen Waffengang. Bereits am ersten Ostertage (4. April) war die eine Division des Armeekorps über Jsbughabela und Krosklo vorgehend, östlich Heggpessaba, eine andere Division in Richtung Birava, in den Kampf getreten. Am Ostermontag setzte die Angriffsbewegung unserer eigenen Division ein. Warn, ja fast heilig, strahlte die Frühlingssonne vom wolkenlos blauen Himmel herab auf das liebliche Tal der grünen Laborcza, das die Division bei Jsbughabela durchquerte, um auf dem westlichen Ufer in den Kampf einer österreichisch-ungarischen Division einzugreifen. Nach dem Korpsbefehl sollte der Angriff dieser Division gegen die von den Russen besetzte Stellung: Höhe (256) südwestlich Felsköcsény — Höhe 408 — Höhe 462 — Olyfalai vorgehen werden.
Auf diesen Bergen herrscht nicht das erste Tannengrün der schneebedeckten Hochkarpaten. Nichte Buchenwälder, mit dichtem Unterholz durchsetzt, überziehen die schöngewellten Hügel, die sich selten über 500 Meter erheben. Im Tale, wo sich die kleinen ungarischen Dörfer, mit ihren, den Schwarzwaldhäusern ähnlichen Gehöften wie Sinnbilder eines tiefen Friedens ausnehmen, blüht schon der Lerchensporn und die schöne blaue Egidia, die in unseren deutschen Gärten heimatsvertraut geworden ist, und auf den Höhen das Lungentraut und die weiße Anemone. Aber in diesem idyllischen Hügellande waren die Schwierigkeiten des Anmarsches für unsere Truppen fast ebenso groß wie im rauheren Karpatenhochlande. Auch hier hatte die Schneeschmelze die wenigen befahrbaren Wege arg mitgenommen. Was sich auf der Generalstabkarte als Landstraße verheißungsvoll darstellte, war häufig zu einem tief ausgefahrenen Morast geworden. So begegneten schon auf der Straße Jsbughabela-Homonnachka unsere fahrenden Truppen den größten Schwierigkeiten; und manche Feldkühe, mancher Munitionswagen blieb elendiglich stecken und konnte

nur durch Vorspann weiter gebracht werden. Geradezu bewundernswürdig aber war die zähe Energie, mit der unter unfähigen Mähen zwei unserer Batterien noch im Laufe des Vormittags ihre Geschütze auf Höhe 408 östlich Homonnachka in Stellung brachten, wo sie zusammen mit den nördlich Ökroske stehenden beiden Batterien eines Fußartillerieregiments den Angriff der Division, wie auch flankierend den Angriff des linken Flügels der Nachbardivision auf dem östlichen Laborczauer wirksam unterstützen konnten.

Nicht minder litt unsere Infanterie unter den schlechten Wegeverhältnissen. Mit dem noch winterlichen schweren Gepä, das der kalten Nächte wegen noch nicht entbehrt werden konnte, beladen, mußte sie sich durch die aufgeweichten Straßen kämpfen, um schließlich die zu besetzenden Höhen auf schmalen Saumpfaden, nur in der Kolonne zu einem vorrückend, zu erreichen. Dazu erschwerte der Gegner das Vordringen unserer Truppen noch durch starkes Artilleriefeuer, mit dem er die Anmarschwege belegte. Aber weder die Schrapnells des Feindes noch die unwegsamen Bergpfade konnten den Willen zum Siege aufhalten, der in unseren Soldaten lebt. Gegen 2 Uhr nachmittags erreichten die Regimenter einer unserer beiden Infanterie-Brigaden die österreichischen Stellungen. Die andere Brigade wurde vorläufig in Reserve gehalten. Den gemeinsamen Oberbefehl über die verbündeten Truppen übernahm nunmehr der Kommandeur unserer Division.

Der Angriffsschnitt der Division auf dem westlichen Laborczauer war äußerst unübersichtlich und schwer gangbar. Auf dem östlichen Ufer, vor allem im Gefechtsbereich der Nachbardivision, war der einheitliche Einsatz größerer Kräfte von Infanterie und Artillerie sowie eine einheitliche Durchführung des Angriffs möglich, während in dem dicht bewaldeten Berggelände des westlichen Ufers der Angriff unserer Division in Kämpfe einzelner Gruppen (Komp. und Bataillone) um Höhen und Waldstücke zerfiel. Langsam, aber in unaufhaltsamen Vorwärtsschritten nahm die Infanterie dem Gegner eine Stellung nach der anderen ab. Zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments setzten sich in den Besitz der Höhe 462 nördlich Homonnachka. Einem

schlossen, die gesamte Industrie bezagt zu organisieren, das die den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung angepasst wird. Gleichzeitig beschloß er die Errichtung eines Ausschusses für die Kriegsindustrie, die dem Studium der industriellen Fragen anvertraut wird, die mit den Bedürfnissen des Krieges in Zusammenhang stehen. Dem Ausschuss sollen angehören Vertreter der technischen Wissenschaften, der verschiedenen industriellen und kaufmännischen Organisationen, Abgeordnete der Eisenbahngesellschaften, Schiffahrtsgesellschaften sowie Senatoren und der Städte. Der Kongreß drückte die Überzeugung aus, daß die russische Industrie die Kräfte finden werde, um die ihr von dem großen historischen Problem auferlegte Aufgabe zu lösen. Der Kongreß erklärte, daß er im Bewußtsein der Notwendigkeit, den Krieg durch einen vollkommenen Sieg zu Ende zu führen und nicht von den Opfern und den Ringen des Krieges sich abschrecken zu lassen, fest glaube, daß die von ihrem Generallieutenant geführte russische Armee imstande sein werde, diese große historische Aufgabe zu erfüllen. Der Dumapräsident Rodzianko hielt eine lange Rede auf dem Kongreß, in der er die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens aller mitbringenden Kräfte des Landes betonte, von denen die Industrie eine der bedeutendsten für das patriotische Werk der nationalen Verteidigung sei. Nachdem Rodzianko auf das Schwimmen des Parteigeistes unter den Mitgliedern der Duma hingewiesen hatte, richtete er einen heißen, flammenden Appell an die vaterländische Gesinnung der Industriellen und Kaufleute und forderte sie auf, als Botschafter der gegenwärtigen Stunde das Wort anzunehmen: „Alles für das Heer, alles für den Sieg über den Feind!“ Alle unsere Anstrengungen müssen sich auf die Befreiung Russlands von jeglicher Bedrohung richten.

Des Zaren vorzüglicher Jubel.

Br. Wien, 12. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Besti Sirap“ berichtet: Während des Aufenthalts des Zaren in Brzemysl fand auch ein Galabankett statt, dem der Zar bewohnte. Der Zar hielt eine Rede, in der er sagte: Der Feldzug ist mit der Einnahme von Brzemysl abgeschlossen, was bis zum 22. März erfolgt ist, ist ein Triumphzug des Slaventums. Ich bin glücklich und stolz, den Sieg der slavischen Idee in der deutschen Festung feiern zu können.

Ein Wohltätigkeitsvortrag des Kapitänleutnants v. Müde in Wien.

W. T.-B. Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Kapitänleutnant v. Müde hielt heute abend in dem dicht besetzten Saale des Konzerthauses zugunsten der Witwen und Waisen gefallener Angehöriger der deutschen und österreichisch-ungarischen Marine einen überaus interessanten Vortrag, in dem er eingehend die Kaperfahrten der „Emden“ und die Kaperfahrten der „Uchessa“ schilderte. In launiger Weise erzählte der Vortragende die wichtigsten Etappen der „Emden“ nach ihrer Ausfahrt aus Tsingtau bis zum rühmlichen Ende, wobei er feststellte, daß die englischen Nachrichten über den letzten Kampf der „Emden“ mit dem australischen Schiffe „Sidney“ keineswegs wahr seien. Er drückte insbesondere die Ansicht aus, daß das wohlgezielte, allerdings wegen der weitest geringeren Reichweite der „Emden“ weit weniger tragfähige Feuer des deutschen Hilfskreuzers der „Siden“ sich zu eren Nutzen zugestimmt habe. Lebhaftem Interesse begegnete die Schilderung des Einlaufens der „Emden“ mit falschen Schornsteinen in Penang und die Vernichtung des russischen Kreuzers „Semtschuk“. Sehr anschaulich und interessant gestalteten sich auch die Mitteilungen über die gefährliche Fahrt der „Aheba“ und den noch gefährlicheren Landweg, den v. Müde bis zur Erreichung von Eibeg unter großen Entbehrungen und Mühsalen, leider unter Verlust treuer Kameraden, zurückzulegen hatte. Schließlich gedachte der Vortragende in dankbarer Erinnerung des enthusiastischen Empfanges, den er und seine Genossen in der Türkei gefunden hätten. Die Anwesenden dankten am Schluß seiner Ausführungen durch überaus lebhaften sympathischen Beifall.

Die albanischen Notabeln gegen Essad-Pascha.

Sofia, 12. Juni. (Str. Wn.) Die offizielle und inoffizielle Unterstützung Essad-Paschas durch die italienische Regierung hat nach Meldungen aus Korfu in ganz Albanien große Empörung hervorgerufen. Die albanischen Notabeln in Skutari haben den Großmächten ein Memorandum überreicht, in dem sie gegen die Gewäh-

rung eines Vorzuges von 5 Millionen Mark von Seiten der italienischen Regierung an Essad-Pascha für albanische Staatszwecke protestierten.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Abgesetzte französische Generale.

Br. Zürich, 12. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Erregung in Frankreich über die artilleristische Unterlegenheit der eigenen Armee hat jetzt zwei Opfer gefordert: General Baguet, Chef der Direktion der Feldartillerie und ihres Munitionswesens, wurde seiner Stellung enthoben und durch General Bourgeois ersetzt; Sainte Clair de Bille, Inspektor der Abteilung der technischen Studien und Versuche bei der Artillerie, wurde gleichfalls seines Postens enthoben, den General Dumecil erhielt.

Die gefährliche Meerenge von Calais.

W. T.-B. Paris, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Das Marineministerium teilt mit, daß ab 15. Juni die Schifffahrt in der Meerenge von Calais zwischen der Colbert-Bank und der französischen Küste gefährlich ist. Schiffe, welche die Gefahrenzone durchfahren wollen, müssen in Calais oder Boulogne einen Lotsen an Bord und die notwendigen Instruktionen in Empfang nehmen. (Anscheinend handelt es sich wieder um leibhaftige englische Truppentransporte nach dem Festland.)

Die „Guerre sociale“ wieder beschlagnahmt.

W. T.-B. Paris, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Guerre sociale“, welche bereits am Montag und Dienstag wegen heftiger Angriffe, jedenfalls gegen die Regierung, beschlagnahmt worden war, ist gestern denselben Schicksal verfallen.

Die Neutralen.

Kaltzschiff über Bulgariens Neutralität und die türkisch-bulgarische Freundschaft.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Der seit einigen Tagen hier weilende bulgarische Deputierte Kaltzschiff erklärte einem Vertreter des „Tanin“: Die seit 10 Monaten von dem Kabinett Radostawow eingeschlagene traditionelle Politik der Freundschaft mit der Türkei wird heute von den drei liberalen Blöcken bildenden Gruppen befolgt und allgemein gebilligt, weil sie die seit dem serbisch-bulgarischen Kriege 1885 befolgte nationale Politik ist, deren Verlassen infolge auswärts gerichtetem Einflusse der Entente mit Serbien und Griechenland die Folge gehabt hat, die die Ursache alles Unglücks geworden ist. Diese nationale Politik legt das Gebot der Neutralität auf, die wir auch in Zukunft bewahren werden, denn nur so werden unsere nationalen Wünsche erfüllt werden. Kaltzschiff sprach Johann von der Notwendigkeit, die türkisch-bulgarischen Beziehungen durch ein Einvernehmen über alle Fragen enger zu knüpfen, derart, daß, wenn einmal der Friede geschlossen wird, niemand dieses Einvernehmen stören kann. Er gab seiner Wertung für die fruchtbare und großzügige Tätigkeit der jungen Türkei Ausdruck und sagte, er gewinne immer mehr die Überzeugung, daß die Türkei und Bulgarien sich in dem künftigen europäischen Kongress als Großmächte vernehmenbar machen können. Kaltzschiff, der seit 28 Jahren für eine türkisch-bulgarische Entente arbeitet, findet den gegenwärtigen Augenblick als sehr günstig, um das durchzuführen, was bisher infolge der Intrigen des Dreiverbands unmöglich war. Die Antwort, die Ministerpräsident Radostawow auf die Angebote des Dreiverbands erteilte, sagte Kaltzschiff, billige das ganze Land.

Was der „Matin“ von Rumänien und Bulgarien zu erzählen weiß.

Br. Berlin, 12. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der Pariser „Matin“ will von einem Diplomaten erfahren haben: Die Regierungen in Sofia und Bukarest hätten ein Abkommen getroffen, nachdem sie nur gemeinsam die Neutralität ausgeben würden. Das Blatt fügt hinzu, auf keinen Fall ist mit einem Vorschlag der beiden Staaten vor August, d. h. vor Einbringung der Entente, zu rechnen.

Das Programm der griechischen Regierung.

W. T.-B. Athen, 11. Juni. (Nichtamtlich. Agence d'Athènes.) Die Zeitungen veröffentlichen das Programm der Regierung, die erklärt, daß die Grundlage dieses Programms die Er-

füllung der nationalen Mission des freien Königsreichs sei, die mit der Behauptung des bisher durch die Kämpfe der Nation gewonnenen Gebietes fest verknüpft sei. Nach Auffassung der Regierung hienne die Nation nur auf diese Weise zur Erfüllung ihrer historischen Mission gelangen könne, die Regierung die Notwendigkeit anerkennend, den zum inneren Wiederaufbau des Landes notwendigen Frieden zu erhalten, sei sie sich doch der nationalen Pflicht voll bewußt, die ihr auferlegt sei. So sei hoher selbst während der gegenwärtigen internationalen Krise für jede Aktion, welche durch den Gang der Ereignisse als geeignet erscheinen könnte, die nationalen Rechte und die Bewirklichung der nationalen Bestrebungen zu gewährleisten. Indessen erkennt die Regierung, unabhängig von der gegenwärtigen internationalen Krise und aus denselben Gesichtspunkten heraus die unbedingte Notwendigkeit der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in ihrer Stärke zu erhalten und zu entwickeln an, um die Integrität zu gewährleisten und die nationalen Rechte des Landes zu wahren. Das Programm sieht auch eine Währungsreform durch das proportionale Maßsystem vor, und verspricht die Reform der Staatsorganisation, eine Verbesserung der Finanzen, Vermehrung des nationalen Reichtums auch für Arbeiter, die Lösung der Agrarprobleme und die Frage der getrockneten Trauben.

Hohe Auszeichnung der deutschen Ärzte in Athen.

W. T.-B. Athen, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Den beiden den König behandelnden fremden Ärzten, Professor Kraus (Berlin) und Professor Felsberg (Wien), ist das Großkomturkreuz des Erläszordens, eine außerordentlich hohe Auszeichnung, verliehen worden. Auch sauff sind die beiden Herren der Gegenstand besonderer Ehrungen. Die bereits gemeldeten Verleihungen des Ehrendoktorates der Athener Universität erfolgte in Anwesenheit der hervorragendsten Persönlichkeiten und der gesamten Studentenschaft, die den neuen Ehrendoktoren große Ovationen bereiteteten. Der Ministerpräsident Gumaris gab den beiden Professoren zu Ehren ein Essen, an welchem auch die den König behandelnden griechischen Ärzte teilnahmen. Professor Kraus hat dem griechischen Roten Kreuz eine größere Summe überreicht.

Die englische Bevormundung Griechenlands.

W. T.-B. Sofia, 11. Juni. (Nichtamtlich. Agence Bulgare.) Nach einer Athener Depesche hat die englische Gesandtschaft der griechischen Regierung empfohlen, den griechischen Exporteuren zu verbieten, Lebensmittel und Waren in Deceogaisch auszuführen. Maßgebende Sozialer Kreise haben keine Kenntnis davon, ob wirklich ein derartiger Schritt unternommen worden ist. Aber es ist Tatsache, daß ausländische Schiffe, nur griechische nicht, auch weiterhin ihre Ladungen im Hafen von Deceogaisch löschen. Dies läßt die Annahme zu, daß sich diese Maßnahme einzig und allein gegen den Schmuggel griechischer Kaufleute wendet, die den Bulgaren vollkommen fernstehen.

Der holländische Ministerpräsident gegen die Kriegstreiber im eigenen Land.

W. T.-B. Haag, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Der Ministerpräsident erklärte gestern in der Kammer Sitzung: Es gibt Leute, die auf den Krieg hinstreben. Es gibt Leute in unserem Lande, die tagaus tagein darauf aus sind, eine künstliche Kriegsstimmung ins Leben zu rufen. Dieses Spiel wäre sehr gefährlich, wenn unser Volk einen entgegengesetzten Charakter hätte, als es ihn glücklicherweise besitzt. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand unserem Volke den Weg zeigen wird. Die Verantwortung für jene Sachen fällt diesen Leuten zu. Aber das Volk geht seinen Weg selbst und wird sich nicht in den Krieg treiben lassen. Die Niederlande sind zum Kriege bereit, wollen aber den Frieden. Ich bin sicher, daß unsere Neutralität feststeht durch den Willen unseres Volkes.

Neubau holländischer Schiffe zum Schutze Niederländisch-Indiens.

W. T.-B. Haag, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Heute wurden in der Kammer zwei Vorlagen eingebracht. Die erste dient zur Erhöhung des laufenden Budgets um 8 Millionen Gulden, die zweite zur Erhöhung des indischen Budgets um dieselbe Summe. Das Geld soll als erste Rate für den Bau von zwei Kreuzern und vier Unterseebooten zur Verteidigung Indiens verwendet werden. Die Unterseeboote werden vom Typ der jetzt im Bau befindlichen K 2 und K 3 sein. Die Kreuzer werden ungefähr je

anderen Infanterie-Regiment war die Aufgabe zugefallen, die Höhe 468 westlich Hegyescsaba zu nehmen. Gedeckt durch den langgedehnten Soverovarrücken stellte sich dies Regiment zum Angriff bereit. Trotz Planken- und Frontmaschinenfeuer und Infanteriefeuers erreichten die ersten beiden Bataillone in kurzer Zeit die österreichischen Schützengraben, die am Südhang nur 30 bis 50 Meter, auf dem Westhang etwas weiter vom Gegner entfernt lagen. Die weitere Durchdringung des Angriffs an diesem Tage mußte aber wegen der Ermüdung der Truppen sowie deshalb unterbleiben, weil die mit starken Drahthindernissen versehene feindliche Stellung wegen der geringen Entfernung zwischen den Schützengraben durch Artillerie nicht erschüttert werden konnte. Zusammen mit einem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment hielten die Bataillone die erreichte Stellung und gruben sich nachts ein.

Am Morgen des Osterdienstags (6. April) nahmen diese beiden Regimenter die Höhe 468 und gingen sodann zum Angriff gegen die russische Stellung zwischen 468 und 480 vor. Auch hier konnte der Gegner dem ungestümen Anprall der bundesbrüderlich vereinten Truppen nicht standhalten. Die Stellung wurde im Augenblick überannt und sämtliche in ihr befindlichen Russen zu Gefangenen gemacht. Am folgenden Morgen wurde trotz gegnerischen Plankenfeuers die Vorhöhe von 480 genommen, die durch eine schroffe Schlucht von dem höchsten Punkte getrennt ist. Ein Sturm über das völlig abgeholzte Gelände auf die höchste Kuppe wurde nicht nur mit Rücksicht auf die schweren Opfer unterlassen, sondern weil die gewonnene Stellung sich sehr gut zur Verteidigung eignete. Die Division befaß daher, von einem weiteren Sturm abzusehen und die erreichte Stellung zu verstärken.

Besonders hartnäckig gestaltete sich das Ringen auf dem Höhenrücken, der sich zwischen Feldsöben und Veghescab westlich der Latorcsa hinzieht. Durch starker Artilleriefeuer gezwungen, hatten die Russen am 6. April ihre Stellungen am Südhange dieses Hügel geräumt. Ein österreichisches Landwehr-Regiment hatte sich dort festgesetzt. Aber mit großer Energie, die auch der Gegner bewundern muß, hielt sich

der Feind auf der Nordkuppe dieses wichtigen Stützpunktes. Alle österreichischen Angriffe auf die stark befestigte Stellung brachen zusammen. Das dicke Unterholz erschwerte das Vordringen ganz besonders. Am Nachmittag, als die Reihen der Österreicher bereits etwas gelichtet waren, wurde ein Bataillon unserer Division zur Verstärkung herangezogen und der Angriff durchgeführt. Doch gelang es erst bei Morgengrauen des 7. April, den Feind zu werfen und die ganze Höhe in unseren Besitz zu bringen.

Königliche Schauspiele.

Auch gestern bei 90 Grad R. gab es in Richard Wagners Musikdrama „Siegfried“ noch ein „Gastspiel auf Aufstellung“. Natürlich fand es unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, wenigstens derjenigen Öffentlichkeit, die wirklich ein gahlenmäßiges Interesse an künftigen neuen Stützen unseres Opernensembles besitzt. Diesmal handelte es sich um Frau Schreiber (vom Hoftheater in Schwerin), die schon leiblich aussehend als Amneris in Verdis „Aida“ hier aufgetreten ist. Viel mehr als aus dem gestrigen kurzen „Erda“-Austauschen war aus jenem „Amneris“-Gastspiel zu entnehmen: Frau Schreiber verfügt nämlich über eine recht stattliche Bühnenfigur mit lebensvollen Zügen; sie hat ein reiches Spiel und Wienenspiel; temperamentvolle Gestaltungskraft und — die Hauptsache — eine umfangreiche ausgiebige Stimme. Und wenn bei dem in letzter Zeit hier gastierenden jugendlichen-dramatischen Sängern jeder stimmliche Vergleich mit der jetzigen Vertreterin jenes Faches: Fräulein Frid — ausgeschlossen war, so darf sich die gestern gastierende Altistin auch neben unserer talentvollen Fel. Lily Haas sehr wohl hören und sehen lassen; d. h. zu sehen war von Frau Schreiber als „Erda“ allerdings herzlich wenig. Die Szene ist nicht gerade sehr geschickt arrangiert: das Publikum bekommt von der Erda hier so gut wie nichts zu sehen, Boten — weniger als nichts; er mühte (mit keinem zu einen Augen) — weniger um die Erde erden, um überhaupt etwas von der Erscheinung zu erblicken; auch die sonstigen Vorschriften Wagners in bezug auf Beleuchtung,

Bleidung, Stimmung usw. sind nicht genügend beobachtet — sehr zum Schaden des Gesamteindrucks. Die feierliche Wöschwörung der Erda — an sich zwar wohl nur eine dramatische Metardation — gehört musikalisch zu den erhabensten Momenten des Wagnerschen Nibelungen-Dramas und verlangt von der betreffenden Sängern den Ausdruck eines tief und mächtig bewegten innerlichen Lebens; es ist eine Götin von Fleisch und Blut, — sogar von recht heißem Blut — denkt man ihrer rauschenden Vergangenheit... Frau Schreiber ließ es auch demgemäß an fast leidenschaftlichem Vortrag nicht fehlen. Dem Organ eignet in der Tiefe zwar nicht der wunderbar samtne, schwellende Klang, durch den uns Fel. Haas verhöhnt hat, doch immerhin ist der Ton in Tiefe und Mittellage hinreichend kräftig; die stoffreiche Höhe wurde schon neulich gerühmt. Die Textbehandlung erscheint im ganzen durch die nötige Klarheit und Deutlichkeit.

Wie die „Erda“-Partie im einzelnen zu schattieren und zu charakterisieren ist, darüber gibt ein soeben erschienenenes neues Wagnerbuch Auskunft, das bei dieser Gelegenheit hier gleich angekündigt sei: es stammt aus der Feder des bekannten Wagner-Beherrschten Hans Delart und betitelt sich „Gesangsdramatische Wagnerkunst“ (Verlag von C. Reißner, Dresden). Für fast alle Hauptpartien der Wagnerschen Opern und Musikdramen werden vom Verfasser — an Hand der Andeutungen des Meisters selbst und seiner Erklärer und Ausdeuter, wie Ritz, Motil, Geh usw. — zum Teil sehr eingehende Vortragsanweisungen gegeben. Vergleichen man nun, was Delart von einer „Erda“ verlangt, mit dem was Frau Schreiber gestern darbot, so wird man diese Künstlerin als eine recht verständnisreiche Wagner-Sängerin ansprechen dürfen. O. D.

Kleine Chronik.

Sitzende Kunst und Musik. In Königsberg i. Pr. übernahm in der Stadtverordnetenversammlung Oberbürgermeister Koerte eine von dem Professor an der dortigen Kunstakademie, Cauer, geschaffene Büste Hindenburgs zur Aufstellung in der Ehrenhalle.

6000 Tonnen umfassen, eine Geschwindigkeit von 30 Meilen und als Hauptbewaffnung zehn 15-Zentimeter-Geschütze haben.

Ein dritter Verlust des Weinger Fürstenhauses.

Berlin, 12. Juni. (Str. Bl.) Das Weinger Fürstenhaus hat, wie die Morgenblätter melden, jetzt den dritten Verlust im Kriege erlitten, indem gleich seinem Oheim und seinem Vetter der zweite Sohn des Prinzen Ernst von Weinger, der 19jährige Baron Ernst von Saalfeld, im Osten den Heldentod gestorben ist.

Erhöhte Verarbeitung der Kartoffelüberschüsse zu Spiritus.

Br. Berlin, 12. Juni. (Sig. Drohtbericht. Str. Bl.) Nach Ansicht unterrichteter Stellen stehen Entschlüsse der Reichsregierung bevor, um für die Verarbeitung der Kartoffelüberschüsse auch die Brennereien heranzuziehen. Die Umwandlung der Kartoffeln in Spiritus kommt der Aufrechterhaltung der Vorräte gleich, da in dem nämlichen Maße die neue Kartoffelernte für Brennwecke entlastet wird. Die bei der Spiritusbereitung gewonnene Schlempe werde zur Vinderung des Futtermangels beitragen. Voraussichtlich werde es sich um eine Beschäftigung der Brennereien bis etwa Mitte August handeln. Wie der Breslauer Korrespondent des „B. Z.“ von gut unterrichteter Seite erfährt, soll ab 1. Juli die für die Konsumenten freigegebene Quote von Spiritus verdoppelt werden.

Deutsches Reich.

Ein neuer Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium. In das preussische Landwirtschaftsministerium ist, verschiedenen Morgenblättern zufolge, der Regierungspräsident von Königsberg, Graf v. Kesterlingk, als Ministerialdirektor berufen worden, Regierungspräsident Dr. Gramsch in Gumbinnen übernimmt seinen Posten in Königsberg.

Das Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. W. T. B. Berlin, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Reichsang.“ veröffentlicht das Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Regen!

Ein paar Schwitterregen, die den ungeheuren Durst der Erde nicht besänftigen konnten, und wieder brütet schwer die Junifonne über Stadt und Land. Ermattende Schwüle läßt keine rechte Arbeitslust aufkommen, und endlos erscheint dem arbeitenden Menschen der Tag. Mit müden Gliedern schleicht man am Feierabend heim, und immer wieder vergebens späht man nach Zeichen am Himmel, die erquickenden Schwitterregen verkünden. Auch die Küste bringen keine süßliche Abkühlung, und allmählich packt uns die Sorge: Werden auch die Feldfrüchte unter der langwährenden Trockenheit nicht leiden? Unser aller Sehnsucht und Hoffnung ist heute doch näher end Land draußen. Daß die Ähren volle Körner tragen, die Gemüsepflanzen üppig ins Kraut schießen oder die Stokken treiben oder reichlich Früchte ansetzen, daß alle Obstbäume sich gut entwickeln und die Kartoffelfelder mit ihrem Segen unsere Keller füllen, das sind unsere ständigen Gebanken unter dem gegenwärtigen Glühimmel. Wie sind die kleinen eigensüchtigen Wünsche zurückgetreten, deren Erfüllung wir früher vom Himmel abgesehen suchten. Das Wetter ist zu einer Sache der Allgemeinheit, zu einem Teil der großen deutschen Sache selbst geworden. Die fragen, ob man den Strohhut aufsetzen solle und ob der geplante Ausflug auch nicht vertagen werde, sie haben aufgehört, uns zu beschränken. Auch die Strapazen, die uns die Hitze auflagt, geben kaum einen Gesprächsstoff her. Unsere Sorge ist auf dem Feld und seinen Früchten.

Zuckerhamster.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volkswirtschaft schreibt uns:

Zu denjenigen Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommen unabhängig sind, gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckereinfuhr stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, während wir trotz des hohen Verbrauchs von fast 20 Millionen auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentner, welche wir im Frieden — hauptsächlich nach England — ausführen, bleibt infolge des Ausfuhrverbots im Lande. Dazu kommt, daß sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte Rübenfelder befinden, und schon oft sind in den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bei den Operationen in jenen Gegenden — so in den letzten Tagen wieder bei Souchez — die Zuckerrüben als heiß umstrittene Punkte genannt worden.

Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit kein Zeichen von Zuckerrückgang ist, Vorräte anzusammeln, ist der Sturm auf die Spegereißen und des Aufsammlens von Zuckervorräten geradezu eine Torheit, welche nur Vordrängerei zur Folge hat und den ruhigen Verkauf erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute derartige, weit über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personal- und den Verkehrsschwächen oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit herbeischaffen können. Für die bevorstehende reiche Ernte ist eine so große Menge Zucker bereitgestellt, daß die weitgehendsten Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können. Es hat aber keinen Zweck, sich heute schon den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man laufe also immer nur so viel Zucker, als man für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwenden. Wer also Zuckervorräte anhäuft, schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unpatriotisch.

Ein kleines „Eingekauft“, das die Hausfrauen aufforderte, diejenigen Geschäfte zu meiden, die ihnen den Zucker vorenthalten, gibt einem diesigen angelegenen Kaufmann Gelegenheit, sich ebenfalls zu der Zuckerfrage zu äußern. Er schreibt: Die Hausfrau hatte gewiß keine Ahnung, wie es in Wirklichkeit auf dem Zuckermarkt aussieht; sie hat sich gewiß nicht davon überzeugt. Wenn heute ein Kaufmann Zucker ab-

gibt, so hat er eben das Glück gehabt, daß seine Lieferanten noch Zucker auf Lager hatten. Ich habe noch große Abchlüsse laufen, aber von meinen Lieferanten wurde mir nur ein ganz kleines Quantum geliefert, das ich sofort an meine Kunden verteilte. Gelegentlich persönlicher Besuche bei auswärtigen Großhändlern habe ich für hohe Preise kein Pfund Zucker erhalten können, da auch diese Großhändler absolut keinen Zucker mehr auf Lager haben. Außer Zuckernot sind nicht die Händler und Großhändler schuld, sondern allein die Großspekulanten, welche noch ungeheure Lager in Zucker besitzen, sowie die Fabriken, welche keinen Zucker abgeben wollen, da die Preise steigen sollen. In die Hausfrauen geht daher die Mahnung: Bleibt den bisherigen Lieferanten treu und bestet ihnen, die schwere Zeit zu überwinden, es ist heute leicht zu verkaufen, aber sehr schwer, genügend Ware zu erhalten.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet: der Hauptmann Karl Pfeiffer, Rechtsanwalt in Köln, ein alter Wiesbadener; der Leutnant Wilhelm Saueressig im Artillerie-Regiment Nr. 111, Sohn des Rentners Karl Saueressig in Wiesbaden; der Unteroffizier der Reserve Georg Rerten und der Reserveoffizier Heinrich Schrupp, beide aus Erbenheim. — Das Deutsche Sanitätskreuz am Bande erhielt der Stabsarzt der Reserve Dr. med. Wilhelm Herx aus Wiesbaden, der im Herbst bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Das Eiserne Kreuz für die Leistungen eines Kriegshundes. Der Schuldiener Heil aus Dohheim hat das Eiserne Kreuz für einen ihm gehörigen Kriegshund erhalten, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz in waldigem Gelände zehn Leiwundete aufgefunden und diesen Leuten dadurch das Leben gerettet hat.

Zum Schutz der Pferde erläßt Herr Polizeipräsident v. Schenk folgende Warnung: Da infolge der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Streckung der Hofvorräte, die Leistungsfähigkeit der Pferde sich vermindert, wird es erforderlich, daß auch die Belastung der Wagen im allgemeinen verringert wird. Ich nehme aus diesem Grunde Veranlassung, auf die Bestimmung im § 46 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 hinzuweisen und deren genaue Beachtung zu fordern. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung darf die Ladung eines Fuhrwerks nicht größer sein als die Trag- und Leistungsfähigkeit des Bespanns. Zuwiderhandlungen ziehen die im § 46 der genannten Verordnung angeordnete Strafe nach sich.

In Untersuchungshaft genommen wurde gestern der Intendantensekretär Fries vom Königl. Theater, ein Mann, der sich bisher des besten Rufes erfreute. Es werden ihm Unterschlagungen in Höhe von 50000 M. zur Last gelegt. Außerdem soll er sich in Wuchergeschäfte eingelassen und das Vertrauen, welches erste Mitglieder unserer Hofoper ihm entgegenbrachten, in schamloser Weise mißbraucht haben. Unter anderem soll der Verhaftete ein Planoszept, das ein Schauspieler ihm für ein Darlehen von 200 M. gab, mit 6000 Mark auszufüllen lassen. Die Verhaftung macht in weitesten Kreisen Aufsehen.

Die Verlustliste Nr. 246 liegt in der Tagblattshalterhalle (Auskunftsbüro links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regimenter Nr. 57 und 88 sowie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80. — Die vorliegende 532. Ausgabe der deutschen Verlustlisten enthält auch die Marine-Verlustliste Nr. 34.

Die Sommerferien der höheren Lehranstalten. Die das Königl. Provinzialschulkollegium mitgeteilt hat, steht eine Verlegung der Sommerferien für die höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau nicht in Aussicht. Die Ferien werden demgemäß am 2. Juli beginnen.

Keine Notizen. Bei den unlängst verhafteten Randschneidern sind die folgenden Gegenstände beschlagnahmt worden: Ein graubrauner (coco) Herren-Sack, ein Aufhänger der Firmenzeichen Gebr. Dornhoff, Rattentam, eine graue Herren-Decke (beide Kleiderstücke sind für einen sehr fortpulanten Herrn passen), eine silberne Silberbrille mit schwarzen Stein und eine Alabasterfigur, den Turm von Pisa darstellend. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei auf Zimmer 4a geltend gemacht werden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Sonntag, den 13. Juni: 4. Ringvorstellung: „Hinterdämmung“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 14.: „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 16.: „Gefühllos“. Mittwoch, den 15.: 1. Volksvorstellung: „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 16.: 2. Volksvorstellung: „Der Trompeter von Säckingen“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 18.: 3. Volksvorstellung: „Bürgerlich und romantisch“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 19.: 4. Volksvorstellung: „Niparos Docht“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 20.: „Karmen“. Anfang 7 Uhr. — Mit „Hinterdämmung“ schließt morgen Sonntag die Gesamtauführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“; als „Waldtraut“ und „L. Korne“ legt Frau Schreiber vom Hoftheater in Schillerin ihr Aufstellungsspiel vor, während als „Stepfried“ Rudolf Jung vom Stadttheater in Freiburg und als „Brinilde“ für das erkannte Fraulein Engländer Eba Clairmont vom Opernhaus in Frankfurt a. M. auftreten. Anfang 6 Uhr. In der für Montag festgesetzten Aufführung der „Fledermaus“ wird Fräulein Hertel zum erstenmal den „Cilofsta“ spielen; neubest. ist zugleich die Rolle der „Da“ mit Fräulein Wiesel, während und diesmal als „Eisenstein“ Kammerfänger Franz Götze gastiert.

Reizens-Theater. Gastspiel der Schauspielergesellschaft Rina Sandau. Sonntag, den 13. Juni: „Die Affäre“. Montag, den 14.: „Schattenpiele“. Dienstag, den 15.: „Die Affäre“. Mittwoch, den 16.: „Schattenpiele“. Donnerstag, den 17.: „Die Affäre“. Freitag, den 18.: „Schattenpiele“. Samstag, den 19.: zum erstenmal: „Die Kreuzschreiber“. Am Sonntag, Dienstag und Donnerstag wird die burleske Komödie „Die Affäre“ von Nathaniel wiederholt. Am Montag, Mittwoch und Freitag geben Philippis „Schattenpiele“ in Szene, die bei ihren bisherigen Niederlagen die beste Aufnahme gefunden haben. Am Samstag wird zum erstenmal in Wiesbaden Anzengrübners Meisterkomödie „Die Kreuzschreiber“ aufgeführt.

Neues aus aller Welt.

Ein Moorbrand. Berlin, 11. Juni. In Greifenberg in Pommern brennt, wie die Morgenblätter zu melden wissen, seit gestern früh das Tolliner Moor in einer Ausdehnung von etwa 10000 Morgen. Eine Abteilung von Arrestgefangenen aus dem nahegelegenen Gefangenenlager sowie die Feuerwehr aus der Umgegend arbeiteten bis abends vergeblich an der Bekämpfung des Brandes.

Schlag traf eine auf einem Felde weidende Schafherde, wobei 53 Schafe getötet wurden. Der Schäfer wurde verletzt, erlante jedoch später das Bewußtsein wieder.

Ein Brandunglück. W. T. B. Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) In Langenschaars, Bezirk Grund, ereignete sich am 9. Juni ein furchtbares Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer brach sich infolge des heftigen Sturmes rasch aus. Bis abends waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verbrannte Leichen wurden aufgefunden.

Grubenfeuer in einer schwedischen Ortschaft. Wie aus Chambern gemeldet wird, brach am letzten Sonntag in dem Ort Hornier in Schweden durch Unvorsichtigkeit ein Grubenfeuer aus, die durch heftigen Wind getrieben, 40 Häuser und Scheunen vernichtete. Die Eigentümer, meist kleine Bauern, sind nicht versichert.

Letzte Drahtberichte.

Die amerikanische Antwortnote.

W. T. B. Berlin, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Die gestern von dem hiesigen Vizekonsul der Vereinigten Staaten vor, Amerika im Auswärtigen Amt überreichte Mitteilung vom 10. d. M. lautet in Übersetzung:

Eurer Excellenz Ersuchen entsprechend, habe ich nicht verfehlt, meiner Regierung unmittelbar nach Empfang Ihre in Beantwortung meiner Note vom 15. Mai an mich gerichtete Note vom 28. Mai zu übermitteln, desgleichen Ihre ergänzende Note vom 1. Juni, die die Schlussfolgerungen darlegt, zu denen die Kaiserlich Deutsche Regierung bisher in der Frage des Angriffs gegen die amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ gelangt ist. Ich bin jetzt von meiner Regierung beauftragt worden, als Erwiderung nachstehendes mitzuteilen:

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermerkt mit Befriedigung, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung bei Erörterung der Fälle „Cushing“ und „Gulflight“ den Grundsatze voll anerkennt, wonach alle Teile der offenen See für neutrale Schiffe frei sind, und daß die Kaiserlich Deutsche Regierung aufrichtig gewillt ist, ihre Verbindlichkeit anzuerkennen und auszuführen, wenn die Tatsache eines Angriffs auf neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch deutsche Flieger oder Kriegsschiffe genügend nachgewiesen ist; die Regierung der Vereinigten Staaten wird der Kaiserlich Deutschen Regierung ihrem Ersuchen entsprechend, seinerzeit das vollständige Material über den Angriff auf den Dampfer „Cushing“ unterbreiten.

Daß die Versenkung des Dampfers „Galata“ betrifft, durch die ein amerikanischer Bürger sein Leben verloren hat, so ist die Regierung der Vereinigten Staaten ersaunt, von der Kaiserlich Deutschen Regierung die Aufklärung zu verlangen, daß das Bestreben eines Handelsschiffes, sich der Aperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen, etwas an der Verpflichtung des die Aperung anstrebenden Offiziers in Bezug auf die Sicherung des Lebens der an Bord befindlichen Passagiere ändern soll, auch wenn das Schiff im Augenblick der Torpedierung seinen Fluchtversuch bereits aufgegeben hatte. Dies sind keine neuen Umstände. Staatsmänner und Reuer des internationalen Rechts hatten sie während der ganzen Entwicklung des Seerechts vor Augen und die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht der Ansicht, daß diese Umstände jemals so aufgefaßt worden seien, als könnten sie etwas an den Grundfragen der Menschlichkeit ändern, auf denen die amerikanische Regierung von je bestanden hat; lediglich tatsächlichen gewalttätigen Überhande oder fortgesetztem Bestreben eines Handelsschiffes zu entfliehen, nachdem der Befehl zum Anhalten zur Durchsicherung ergangen ist, hat nach der bisherigen Anschauung das Leben der Passagiere und Mannschaften verwickelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt jedoch nicht an, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung sich in diesem Fall ihrer Verpflichtung entziehen will, sondern nur die Umstände darzulegen wünscht, die den Kommandanten des U-Bootes veranlassen, sich bei seinem Vorgehen ein so eiliges Verfahren zu erlauben.

Eurer Excellenz Note weist bei der Erörterung der Verluste von amerikanischen Menschenleben anlässlich der Versenkung des Dampfers „Lusitania“ mit sanftlicher Ausführlichkeit auf gewisse Nachrichten hin, die der Kaiserlich Deutschen Regierung hinsichtlich des Charakters und der Ausrichtung dieses Schiffes zugegangen sind und Eure Excellenz gab der Befürchtung Ausdruck, daß diese Nachrichten nicht zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten gelangen könnten. In der Note wird behauptet, daß die „Lusitania“ zweifellos bewaffnet gewesen sei, insbesondere verdeckte Geschütze geführt habe, daß sie mit ausgebildeten Bedienungsmannschaften für die Geschütze und besonders mit Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada befördere, eine Ladung an Bord gehabt habe, die nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten für ein Schiff, das auch Passagiere befördere, nicht zulässig gewesen sei, und daß sie ihrem Wesen nach als Hilfsschiff der englischen Seestreitkräfte gedient habe. Glücklicherweise sind dies Angelegenheiten, bezüglich deren die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, der Kaiserlich Deutschen Regierung amtlich Aufklärung zu geben. Sollte die in Eurer Excellenz Note angeführten Tatsachen zutreffen, wäre die Regierung der Vereinigten Staaten verpflichtet gewesen, davon amtlich Kenntnis zu nehmen, in Ausübung ihrer anerkannten Pflicht als neutrale Macht und in Anwendung ihrer nationalen Gesetze. Es wäre ihre Pflicht gewesen, darauf zu achten, daß die „Lusitania“ für ein angriffsweises Vorgehen nicht bewaffnet war, daß sie keine Ladung führte, die durch die Gesetze der Vereinigten Staaten verboten war, und daß sie, wenn sie tatsächlich ein englisches Flottenschiff war, keine Marierungspapiere als Handelsschiff erhalten durfte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Pflicht erfüllt und ihre Gesetze mit gewissenhafter Wachsamkeit durch ihre ordnungsgemäß angestellten Beamten zur Anwendung gebracht. Sie ist deshalb in der Lage, der Kaiserlich Deutschen Regierung zu versichern, daß diese falsch informiert war. Sollte die Kaiserlich Deutsche Regierung der Aufklärung sein, daß sie überzeugende Beweise besitzt, wonach die Beamten der Regierung der Vereinigten Staaten ihre Pflicht nicht gründlich erfüllt haben, so gibt sich die Regierung der Vereinigten Staaten der aufrichtigen Hoffnung hin, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung dieses Beweismaterial zur Prüfung unterbreiten wird. (Schluß f.)

Zur Vernichtung der englischen Torpedoboote 10 und 12.

Br. Berlin, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach der „Daily News“ sind bei der gestern gemeldeten Zerstörung der beiden englischen Torpedoboote durch Unterboote ungefähr 20 Mann ertrunken, während 41 gerettet wurden.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes bemerkt zur inhaltlichen Haltung im Briefkasten, daß zwar eine Redaktionspflicht, Briefe abzugeben, nicht erlischt, wenn sie nicht erwidert werden. Frau R. L. 14 bezieht sich auf Gelenk- und Muskelschwäche. U. S. Nach der Mitteilung zum Bombensturm bedürfen Sie in diesem Vorhaben der Einwilligung der Militärbehörde. Werden Sie sich an das Bezirkskommando.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

12. Juni, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr stark, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather reports for various stations including Hamburg, Kiel, and others, listing wind direction and speed.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with local weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data.

Wettervorhersage für Sonntag, 13. Juni 1915

Wolkig, trocken, wärmer, nordwestliche Winde. Wasserstand des Rheins am 12. Juni. Die Rheinfähre ist am 12. Juni 1915.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

W. T. B. New Yorker Börse. New York, 9. Juni. Die Tendenz an der Börse war unruhig. Zu Beginn wirkte der Rücktritt des Staatssekretärs Bryan ungünstig auf die Kursgestaltung ein, so daß die Preise nach dem ersten Umsätzen Abschlüsse von 1 bis 2 Dollar aufzuweisen hatten.

W. T. B. Bank von Frankreich, Paris, 11. Juni. Wochenumsatz der Bank von Frankreich gegen den Status vom 10. Juni: Barvorrat in Gold 3 919 626 000 (+ 3 144 000).

W. T. B. Die Gründung des Deutschen Stahlbundes. Düsseldorf, 11. Juni. In der heutigen Versammlung des Deutschen Stahlbundes (Rohstahlverband), in welcher die überwiegende Mehrheit der maßgebenden Werke vertreten war, wurde der vorgelegte Vertragsentwurf in allen Teilen gut geheißen.

W. T. B. Industrie und Handel. Düsseldorf, 11. Juni. In der heutigen Sitzung der Stabekommision wurden die Preise für Stabeisen und Universaleisen um 5 M. pro Tonne erhöht.

W. T. B. Rheinmühlwerke in Mannheim. Mannheim, 11. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Rheinmühlwerke in Mannheim wurde die Dividende antragsgemäß auf 12 Proz. (i. V. 6 Proz.) festgesetzt.

W. T. B. Kaiser u. Co., Maschinenfabrik, A.-G. Kassel. 11. Juni. Die im Jahre 1913 unter Mitwirkung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft gegründete Kaiser u. Co.

Maschinenfabrik, A.-G. in Kassel, erzielte für 1914 nach 161 146 M. Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 57 592 M. Nach Dotierung der Reserve mit 5815 Mark sollen auf die ausstehenden Aktien 5 Proz. Dividende ausgeschüttet und 13 146 M. vorgetragen werden.

Die Tapetenindustrie, A.-G. in Berlin, kann keine Dividende vorschlagen. Der Umsatz der in der Tag vereinigten Fabriken ist auf ziemlich ein Drittel des Vorjahres heruntergegangen, die Effekten- und Beteiligungskonten, in denen u. a. 300 000 M. Aktien der Rheinischen Tapetenfabrik, A.-G. in Beuel, enthalten sind, welche bisher 4 Proz. verteilte, bleiben infolge dessen ertraglos und die Einnahmen für die verpachteten Fabriken werden mit 535 000 M. (553 344 M.) verbucht gegenüber Unkosten von etwa 210 000 M. (149 391 M.).

Die Zuckerfabrik Fröbeln schlägt für 1914 nach 201 000 Mark (i. V. 138 546 M.) Abschreibungen 16 Proz. Dividende gegen 11 Proz. i. V. vor. Der Reservefonds II erhält 75 000 Mark (40 000 M.), der Unterstützungsfonds 20 000 M. (10 000 Mark). Der Vortrag steigt auf 88 000 M. (10 873 M.).

Fiat-Werke, A.-G., Wien. Um erhebliche Neuanlagen durchführen zu können, beschloß die Generalversammlung der Gesellschaft die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Million Kronen auf 3 Millionen Kronen. Die neuen Aktien soll die Anglobank zu 285 Kr. im Verhältnis von 2 zu 1 begeben. Die Dividende wurde auf unverändert 9 Proz. gleich 18 Kr. festgesetzt.

Marktberichte.

W. T. B. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 11. Juni. Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Runder Mais Ia. 618 bis 630 M., ditto mittel 545 bis 617 M., Perlmais 630 bis 640 M., feine ausländische Gerste 675 bis 700 M., ditto mittel 670 bis 674 M., ausländische Weizenkleie 45 M., Roggenkleie 47 M., Gerstenkleie 46.50 M., Wicken 630 bis 640 M., vollwertige Zuckerrüben notierten per einen Zentner mit 17 M. — Die Kennzeichen des heutigen Getreidemarktes waren die feste Stimmung, sowie der kleine Verkehr.

W. T. B. Leipziger Garne. Leipzig, 11. Juni. Die heutige Garnebörse war wieder erwarten gut besucht. Es kam eine größere Anzahl Geschäfte zustande. Für 20er prima Webgarne aus amerikanischer Baumwolle wurden je nach Qualität und Lieferfrist 146 bis 152 Pf. für ein halbes Kilogramm erzielt. Die nächste Garnebörse findet am 10. September d. J. statt.

Die Abend-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Leitung: Herr Hermann Jrmert, städt. Kerkapellmeister. Programm des Militär-Musikkorps. 1. Voll Kampfeslust, Marsch von Wiggert. 2. Ouvertüre zur Op. „Leichte Kavallerie“ von F. v. Suppé.

Reklamen. Odol Das Beste zur Zahnpflege. F 145

Bekanntmachung. Die Verbands-Vertretung des Gesamtverbandes der katholischen Pfarren in Wiesbaden hat beschlossen, für das Steuerjahr 1915/16 — gleich wie in den früheren Jahren — 20% von der veranlagten staatlichen Einkommensteuer als Kirchensteuer zu erheben.

Kirchen-Versteigerung. Montag, den 14. Juni, nachmittags 5 Uhr, werden die Gemeinde-Friedhöfe versteigert. Zusammenkunft am Bismarckweg nach Schloch (Pflanzenmühle). F 302

Große Rehjagd. Im Ausschritt: Reister Rehjagd à 100 Pf. Rehkitze à 10 Pf. Rehkitze à 10 Pf. Rehkitze à 10 Pf.

Prima Spargel. 1. Sorte 1 Pf. 40 Pf., 2. Sorte 1 Pf. 20 Pf., 3. Sorte 1 Pf. 10 Pf.

Hotel Vogel, Rheinstraße 27, neben der Hauptpost. Grosser schattiger Garten. Gut gepflegte Biere und Weine. — Berliner Weissbier. Reichhaltige Mittag- und Abendkarte.

„Wiesbadener Hof“, Moritzstraße 6. Täglich abends: Grosse Konzerte der Freudenbergschen Hauskapelle. Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Dr. Jo Mayers Mosquitol-Salbe. unüberrückten bewirkt bei Schnaden u. Mückenstichen, beseitigt sofort den Juckreiz, wirkt desinfizierend und eignet sich vorzüglich zur Fernhaltung der Schnaden. Tube 50 Pf. Taunus-Apothek, Bernspracher 106 und 2261.

1 Grube Pferdeweiß bei sofortiger Abholung billig abzugeben. Glaser & Co., Friedrichstr. 16. Wohnungs-Einrichtungen, Radios, Antiquitäten, Pianos, etc. Möbel, Kasse, Aufstellfächer u. dergl. taucht gegen Kasse Chr. Reiningers, Schwabacher Straße 47. Telefon 6872.

Darlehen von 2000 Mk. gesuchd gegen absolute Sicherheit. Offerten nur von Selbstgebern unt. Nr. 255 an den Tagbl.-Beri. erbet.

Miet-Pianos von 4 Mk. an Rheinstr. 52 Schmitz. Mathemat. u. Naturwissensch. Lehrer für Abitur-Vorbereitung sofort gesucht. Angebote unter S. 258 an den Tagbl.-Beri.

Violoncello: Herr Max Schildbach. Solocellist des Städt. Kurorchesters. Harfe: Herr Adam Hahn, Mitglied des Städt. Kurorchesters. Organ: Herr Friedrich Petersen, Organist an der Schloßkirche hier.

Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Jrmert, städt. Kerkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Op. „Das eiserne Pferd“ von D. F. Auber.

Kurhaus-Vorstellungen am Sonntag, 13. Juni. Vormittags 11 1/2 Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Programme des Kurorchesters. 1. Ouvertüre zur Op. „Waldmeister“. 2. Frühlingstimmen, Walzer. 3. Potpourri aus der Op. „Die Fledermaus“.

Programme des Militär-Musikkorps. 1. Voll Kampfeslust, Marsch von Wiggert. 2. Ouvertüre zur Op. „Leichte Kavallerie“ von F. v. Suppé. 3. An der Weser, Lied von G. Pressel.

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Jrmert, städt. Kerkapellmeister. Nachmittags 4 1/2 Uhr: 1. Ins Feld, Marsch von L. Stany.

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Jrmert, städt. Kerkapellmeister. Nachmittags 4 1/2 Uhr: 1. Ins Feld, Marsch von L. Stany.

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Jrmert, städt. Kerkapellmeister. Abends 8 1/2 Uhr: 1. Ouvertüre zur Op. „Die Amazone“ von F. v. Blon.

Das Husten alter Leute.

Alte Leute, welche fortwährend husten und wegen Brustbeklemmungen nachts nicht schlafen können, sollten nicht länger leiden; denn ihre Krankheit ist zu lindern. Deshalb sollten sie

Akker's Abteisirup

nehmen, ein bewährtes und vorzügliches Mittel bei Husten, Schnupfen, Bronchial-Katarrh, Keuchhusten, Asthma, Erkältungen usw. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche
v. 230 Gr. . . . 2.—
" 550 " . . . 4.—
" 1000 " . . . 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41, Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30, und in allen übrigen Apotheken. F 141



Bestandteile: 50 Kk. mexik. Honig, 40 Kk. Zucker, 600 Gr. Nussblätter extra, 500 Gr. Salzwasser, 500 Gr. Gerstenzweige (niedliche Stäbchen), 100 Gr. Extr. v. speziellem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 3 Gr. Salzwasser, 20 Gr. Feuchtwasser, 10 Gr. Valerianöl, 200 Gr. Salzwasser, 100 Gr. Acetyl-Salzwasser, 100 Gr. Extr. v. Stenoch, 40 Gr. Zitronensäure mit Feuchtwasser, 200 Gr. Anisöl und 3 Gr. Vanillinum (pur.). 20713

Unter Garantie

Vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer (Znh. Math. Leibel, Mainz, Frauenlobstr. 2), **Batten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.** Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Vertreter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapeziererm., Schwalbacher Straße 53.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen **tücht. Verkäufer u. Buchhalter.** Fr. Bollmer, Museumstr. 3.

Brenn- 658
Benzin.
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Fürs Feld:

Uniform-Hemden aus Makko, Oxford und porösen Stoffen.
Rohseidene Hemden.
Feldgraue Taschentücher.
Imprägnierte Fusslappen.
Handtücher das Dutzend Mk. 3.— an.
Halsbinden. K119
G. H. Lugenbühl,
Marktstrasse 19,
Ecke Grabenstrasse 1.

Empfehle 1500 große feine **Harzer Handkäse**
10 Stück 85 Pf., 1 Kiste, 60 Stück, 4.80.
Passend für Wirtschaften u. Restaurant.
Marktstr. 25. **Schönfeld,** 4283.

Knochenzinken (Winterware) im Ganzen 1.80

Gekochter Knochenzinken Reis im Auschnitt, sowie auch **Feine Mettwurst** für ins Feld zu schicken.
Schweinemetzgerei

Fritz Brenner,
Tel. 3202. Welltr. 5.
Spargel Pfd. 38 Pf.

Rhabarber Pfund 10 Pf.
Gr. Blumenkohl Stück 25 Pf.
Römisch-Kohl 3 Pfund 20 Pf.
Spinat Pfund 15 Pf.
Erdbeeren und Kirichen billig.
Kartoffeln Kumpf 62 Pf.
Werner,
Oranienstraße 2. Telefon 3163.

Erdbeeren
3. Einloch, vom Vorrat, 10 Pfd. 4.50 bis 5 Pf., für die Tafel 1 Pfd. 60 bis 85 Pf., dicke weiße Spargel Pfd. 88 u. 45 Pf. Schönfeld, Marktstr. 25.

Keuchhusten, Bronchial-Asthma Verschleimung
Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekannt nachweislich überraschend schnellstem bestem Erfolg.
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Erprobte Wirkung

von Obermeiers Herba-Seife
bei nassen **Gleichen** und roten **Gleichen** im Gesicht. F 78

Dies bezeugt Herr E. R. Lachmann i. Koblenz, indem er schreibt: Weil Ihre Herba-Seife meiner Tochter die nassen Flechten binnen 14 Tagen geheilt und jetzt eine ganz klare Haut vorhanden ist, sage ich sowie meine Frau den besten Dank. Meiner Schwester, welche im Gesicht rote Flechten hatte, auch auf der Nase, sind die Flechten vergangen. Obermeiers Herba-Seife à Stück 50 Pf., um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt 1 Pf. Zu h. in d. Apoth. u. in den Drog. von F. H. Müller, Bredner (H. Dingen), B. Madenheimer, R. Büttel, B. Graefe, R. Schub, P. Himmel, E. Raebus, G. Anetow, Gb. Tauber Radf., F. Alexi, G. Krab, H. Prohnsch, C. Vilié, J. Minor, W. Geipel, Rob. Sauter u. Parrium. W. Mischbacher.

Kredit

an jedermann.
Möbel

Komplette Einrichtungen sowie Einzelne Möbelstücke Leichte Abzahlung!
Ferner reiche Auswahl in **Herren-Damen-Kleider.**
Reelle aufm. Bedienung.

J. Wolf
Friedrichstr. 41.

Mottenmittel

Neues wirksames billiges
das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Vorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 Pf.

Drogerie Backe,
Taunusstraße 5. — Telefon 6334.
Schöne junge Berger-Cynde, reine Kaffe, zu vl. Welltr. 20, 3.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 87

Am Sonntag, den 13. Juni, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apothek. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 13. Juni bis einschließlich 19. Juni von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. Außerdem schiebt die Kaiser Friedrich-Apothek an Wochentagen mittags von 1 1/2 bis 2 1/2. 395

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juni d. J. der im Vorbereitungsdienst hier befindlich gewesene

Otto Petry.

Herr Referendar
Ehre seinem Andenken!
Wiesbaden, den 10. Juni 1915.
Der aufsichtführende Richter des Königlichen Amtsgerichts.

Statt besonderer Anzeige.
Nach erfolgter Ueberführung findet die Beisetzung unseres geliebten Sohnes und Bräutigams,

Paul Bernreuther,

Unteroffizier im Füs.-Reg. 80, M.-G.-K., am Montag, den 14., nachmitt. 3 1/2 Uhr, vom Portale des Südfriedhofes aus statt.
Wiesbaden (Dotzheimer Str. 82), Biebrich a. Rh.
Paul Bernreuther und Frau, geb. Herborn, Maria Stein.
Kranz- und Blumenspenden dankend verboten.

Wiedersehen war seine Hoffnung.
Den Heldentod starb am 8. Juni nach 10 Monate langen Kämpfen und Ringen fürs Vaterland unser einziger unübergebliebener hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Ernst Steurer, Oberhellner,

Reserve-Unteroffizier in einem Lustig-Regt., im Alter von 27 Jahren.
Im tiefsten Schmerz:
Georg Steurer und Frau, Marie Steurer.
Wiesbaden, Straßburg, den 12. Juni 1915.
Welltr. 59.

Wiederseh'n war seine Hoffnung.
Im Kampfe für sein geliebtes Vaterland starb fern von der Heimat bei einem Sturmangriff am 26. Mai den Heldentod mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Emil Bind,

Unteroffizier der Reserve,
im 30. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Wilh. Bind, geb. Heusser.
Rambach, den 11. Juni 1915.

Statt Karten.
Fritz Baumert
Militär-Bauvergiator
Luise Baumert
geb. Daub
Vermählte.
Hagenau i. Els. 12. Juni 1915. Wiesbaden

Dankagung.

Allen denen, die so herzlich teilnahmen an dem uns so schmerzlichen Verluste unseres einzigen unvergehlischen Sohnes, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
In tiefster Trauer:
Peter Braun u. Frau, Maria Fay.
Wiesbaden, im Juni 1915.

Hiesigen lieben Freunden und guten Bekannten nur auf diesem Wege die Nachricht, dass mein lieber Mann nach längerem Leiden heute an Herzschwäche entschlafen ist.

Auf Wunsch des Verstorbenen bitte ich von Blumenspenden, Beileidsbesuchen und Anwesenheit bei der Einäscherung Abstand nehmen zu wollen.

Wiesbaden, den 12. Juni 1915.

Frau Agnes Gygas.